№ 208. Donnerstag, den 5. September 1901. 28. Jahrgang

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum [illegible] 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar unternahm am gestrigen (Dienstag) Morgen einen Spazierritt in die Umgebung des Neuen Palais. Vormittags hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinets und des Chefs des Admiralstabes. Um 12 Uhr empfing der Kaiser die Dover-Harbour-Board-Deputation, welche Pläne für den Ausbau des Handelshafens in Dover vorlegte.

Die Königsberger Kaisertage. Nach den nunmehr festgestellten Dispositionen erfahren wir, daß das Kaiserpaar am Abend des 6. September auf dem Ostbahnhofe in Königsberg eintreffen wird, wobei großer militärischer Empfang vorhergesehen ist. Es erfolgt dann die Begrüßung seitens der Zivilbehörden und später im Königlichen Schlosse großer Zivilempfang. Am 7. September um 10 Uhr findet die große Parade des 1. Armeekorps statt, der auch der Kronprinz beiwohnen wird. Für den 8. September ist ein Festgottesdienst in der Schloßkirche angesetzt und für den 9. d. Mts. die Einweihung der Luisenkirche und Besuch des Kaiserpaares im Landeshause, wo ein Ehrentrunk dargeboten werden wird. Um 1 1/4 Uhr begiebt sich dann der Monarch nach Pillau, woselbst er sich auf der „Hohenzollern“ einschifft. Die Kaiserin reist um 3 1/2 Uhr nach Cadinen. — Für diese Tage ist eine erhebliche Verstärkung der Polizei angeordnet. Zu der etwa 300 Mann starken uniformierten Königsberger Schutzmannschaft treten noch 150 Schutzleute anderer königlicher Polizeiverwaltungen. Den Sicherheitsdienst außerhalb der Stadtwälle versieht die Gendarmerie.

Ankunft des Prinzen Tschun in Potsdam. Prinz Tschun ist Dienstag nachmittag kurz nach 3 1/2 Uhr mittels Sonderzuges auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen. Im Zuge befanden sich außer den chinesischen Würdenträgern General v. Höpfner und Major v. Lüttwitz. Zum Empfange waren erschienen der Kommandant von Potsdam, Generalmajor v. Moltke, Platzmajor Graf von Schwerin und Polizeidirektor Graf von Bernstorff. Nach gegenseitiger Vorstellung bestieg der Prinz mit einem der chinesischen Würdenträger und dem General v. Höpfner einen Vierspänner mit Spitzenreiter zur Fahrt nach dem neuen Orangeriegebäude. Das Gefolge begab sich ebenfalls in Zweispännern dorthin. Der Bahnhof trug sein gewöhnliches Gepräge, allerdings wurde er für das große Publikum bei der Ankunft des Prinzen abgesperrt. Militärische Empfangsfeierlichkeiten fanden nicht statt, ebensowenig wurde der Wagen des Prinzen eskortirt. Der Aufenthalt des Prinzen in der Orangerie in Potsdam wird nur zwei Tage währen. Alsdann wird der Prinz mit seiner Begleitung eine von chinesischer Seite in Berlin gemietete Privatwohnung gegenüber der chinesischen Gesandtschaft beziehen, und mit dem Augenblick, wo er das Orangeriegebäude verläßt, wird, wie es heißt, amtlich keinerlei Notiz von ihm genommen werden. — Trotz alledem scheint aber der Prinz als Sieger in der Etikettenfrage die deutsche Grenze passiert zu haben. — Sehr zufrieden mit der Erledigung ist die „Köln. Ztg.“. Sie bemerkt zu der Meldung von der Abreise des Prinzen: Hiermit ist der chinesische Zwischenfall erledigt, und das in einer Weise, welche die chinesische Empfindlichkeit, soweit ihr aus chinesischen Gebräuchen eine innere Berechtigung allenfalls zuerkannt werden könnte, schont, zugleich aber dem Charakter der Sühnereise keinen Eintrag thut.“ — Man hört in dieser Auslassung förmlich den Seufzer der Erleichterung, der gestern in der Wilhelmstraße zum Himmel stieg, als die erlösende Nachricht eintraf, daß der Prinz, nachdem ihm die verlangten Konzessionen bewilligt waren, geruhen werde, leibhaftig auf der Bildfläche zu erscheinen. — Nach der „Frankf. Ztg.“ hat Prinz Tschun Einladungen erhalten noch nach Italien, England, Belgien, den Vereinigten Staaten von Amerika und Japan. Ob er aber diesen Einladungen folgen wird, ist nicht sicher, da es heißt, der Hof sandte Prinz Tschun den telegraphischen Befehl, sofort nach Erledigung seiner Mission in Deutschland nach China zurückzukehren.

Der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Posen abgereist. Seine Reise gilt, wie wir erfahren, den zur Hebung des Deutschtums in der Provinz getroffenen Maßnahmen, in zweiter Reihe der Entfestigung Posens.

Wie verlautet, wird Generalarzt Dr. von Leuthold, der langjährige Leibarzt des Kaisers Wilhelm I., wie jetzt des Kaiser Wilhelm II., für den verstorbenen Generalstabsarzt der Armee Prof. Dr. von Coler als solcher ernannt werden. Ob damit eine Aenderung dieser Stellung durch eine engere Angliederung an das Kriegsministerium eintreten wird, bleibt abzuwarten.

Der Schmuck des neuen Herrenhauses. Die Façade des Herrenhaus-Neubaues und der beiden Präsidialgebäude des Landtages wird einen reichen ornamentalen Schmuck erhalten, zu dem die Arbeiten soeben vergeben worden sind. Am ersten Stock wird ein ornamentales Ranken- oder Pflanzenwerk angebracht. Die Entwürfe rühren von dem Bildhauer Bissing und Professor Lessing her. Die Ausführung in Stein ist dem Steinmetzen Wimmel u. Co. übertragen worden. Der zweite Stock erhält als Schmuck ein kunstvolles Wappenfries. Es wird die Wappen sämtlicher mit der Krone Preußen vereinigten Staaten enthalten, wie sie im vollständigen Titel des Königs aufgezählt werden. Die Entwürfe zu den Wappen hat Professor Lessing hergestellt. Die Ausführung hat G. F. Förster in Riesa übernommen. Daß der Giebel des Hauses mit allegorischen Figuren geschmückt wird, ist bereits berichtet.

In einer Immediateingabe an den Kaiser hatte Dr. Thoens-Berlin die Aufnahme der Militärapotheker in die Rangliste erbeten. Es ging darauf aus dem Militärkabinet der Bescheid ein, der Kaiser habe sich dahin ausgesprochen, daß die Aufnahme in die Rangliste in Erwägung gezogen werden solle.

Der preußische Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, die fortan infolge der bei der Automobil-Fernfahrt Paris-Berlin gemachten Erfahrungen Wettfahrten mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verbietet. Die Provinzial- und Lokalbehörden sind angewiesen worden, derartige Fahrten nicht mehr zu gestatten.

Nach einer Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern sollen demnächst Erhebungen vorgenommen werden über die Arbeitszeit der Gehilfen, Gehilfinnen und Lehrlinge in solchen Kontoren des Handwerks und solchen kaufmännischen Betrieben, die keine offenen Verkaufsstellen besitzen.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft nahmen in ihrer gestrigen Sitzung folgende Resolution an: Das Aeltesten-Kollegium erachtet ein Zolltarifgesetz und einen Zolltarif, die den am 26. Juli d. Js. im Reichsanzeiger veröffentlichten Entwürfen entsprechen würden, für eine schwere Gefährdung der wirtschaftlichen Entwickelung Deutschlands.

Protestkundgebungen. Aus Dresden wird berichtet: 22 Volks-Protestversammlungen gegen den Hungertarif fanden hier und in der Umgegend am Sonnabend statt. In der kolossalen Beteiligung der Arbeiterschaft, und auch des Bürgertums an dieser Kundgebung — es mögen sich weit mehr als 20 000 Menschen als Zuhörer eingefunden haben — und in der begeisterten Zustimmung der Versammlungs-Besucher zu den Ausführungen der Referenten zeigte sich die steigende Erregung und Entrüstung des sächsischen Volkes gegen die geplante Lebensmittelverteuerung in nicht mißzuverstehender Weise. Auffallend zahlreich waren Frauen in den Versammlungen vertreten. In allen Versammlungen wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 31. August 1901 Versammelten protestieren auf das entschiedenste gegen den geplanten Brotwucher, erblicken in dem neuen Zolltarif eine schwere Gefährdung der für das Gedeihen der deutschen Volkswirtschaft unbedingt notwendigen und deshalb fortzusetzenden Handelsvertragspolitik und versprechen, mit allen Kräften die Petitionsbewegung gegen den Brotwucher zu fördern.“

Gegner meldeten sich in den Versammlungen nicht zum Wort. Den Hungertarif Auge in Auge dem Volke gegenüber zu verteidigen, wagt man nicht. Seit der Kundgebung gegen die Zuchthausvorlage hat die Dresdener Einwohnerschaft eine derartig großartige Demonstration wie die am Sonnabend nicht wieder gesehen. Möge den Hungertarif das Schicksal der Zuchthausvorlage ereilen!

Der Hotel- und Restaurationsbetrieb hat durch den Zolltarif eine Verteuerung nahezu seiner sämtlichen Rohmaterialien zu befürchten, vom Fleisch und Brot angefangen bis zu den Früchten, Delikatessen und Getränken. Die „Wochenschrift des internationalen Vereins der Gasthofbesitzer“, die sich mit dieser Angelegenheit befaßt, schreibt u. a. zu den Gärtnereizöllen: „Gärtnereiprodukte!“ denkt wohl mancher, was gehen die mich an! Später dürfte aber die Erkenntnis darüber kommen, wenn nämlich die Preise von Gärtner, Obst- und Gemüsehändler, oder gar schon seine Rechnungen vorliegen. Aber dann kommen Nachdenken, Klagen und Jammern zu spät. Was ein Zoll auf Kartoffeln etwa von 12 Mk. für 100 Kilo — so hoch hat ihn der Erfurter gute Geist der Handelsgärtner gewünscht — bei einem Ankaufspreis von bisher rund 14 Mk. bedeutet, ist leicht auszurechnen. Wie mit den Kartoffeln, so ist es aber mit allen anderen Küchengewächsen, die im Frühjahr um schweres Geld bezogen werden müssen. Schon bisher war die Frühsaison für den rechnenden Wirt stets eine dornenvolle Zeit. Die jungen Hühner, groß wie Spatzen, kosten 2 bis 2,50 Mk., und mehr als 5 Stückchen sind nicht daraus zu machen (2 Schlegel (Keulen), 2 Flügel und 1 Bruststück im günstigsten Falle). Dennoch muß man sie haben, denn die Jagd ist geschlossen, und das bittersüße russische Wildgeflügel haben die Gäste mit Recht bald satt. Die Fischpreise stellen sich wegen der ab und zu noch eintretenden Stürme — so sagen den Binnenländern wenigstens die Fischhändler — auch noch recht hoch und das Gemüse ist auch bei der „maßlosen freien Einfuhr“ schon fast unerschwinglich, so daß die, die da über das „teure Gemüse“ glauben spotten zu dürfen oder zu müssen, wirklich „von Sachkenntnis nicht angekränkelt“ sind.

Vom Militär-Moloch. Zur Begutachtung der Frage einer deutschen Kolonialarmee werden jetzt die Bundesregierungen von Berlin aus befragt. Dem „Rhein. Courier“ wird aus München berichtet: Bayern und die anderen süddeutschen Bundesstaaten (also nicht, wie eine falsche Meldung des „Berl. Tagebl.“ besagte, nur Bayern) wurden von der Reichsregierung um Meinungsabgabe wegen eventueller Begründung einer deutschen Kolonialarmee ersucht. — Die Antworten kann man ahnen. Thu' Geld in deinen Beutel, Steuerzahler!

In der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ veröffentlicht Rechtsanwalt A. Pinner (Berlin) über „den Aufsichtsrat und seine Gegner“ einen Artikel, der zu dem Schlusse kommt, daß die gesetzlich festgestellten Rechte und Pflichten des Aufsichtsrates durchaus genügend seien und daß seine Verantwortlichkeit auch den denkbar möglichsten Schutz gewährt. „Spricht man von den einzelnen Fällen, in denen der Aufsichtsrat versagt hat, so will man dabei nicht die unendlich vielen, natürlich nicht an die Oeffentlichkeit tretenden Fälle vergessen, in denen er segensreich zum Vorteil der Gesellschaft wirkt. Vor allem aber soll man nicht übersehen, daß die Bestellung des Aufsichtsrats die Generalversammlung und die einzelnen Aktionäre nicht von der selbständigen Prüfungspflicht entbindet und berechtigt, alle Verantwortung auf den Aufsichtsrat zu schieben. . . . Dem Aktionär gegenüber, der, so lange es gute Dividenden giebt, sich um die Gesellschaft nicht kümmert, die Generalversammlungen nicht besucht und seine Rechte nicht wahrnimmt . . . gilt noch immer das alte Rechtssprichwort: „Wer seine Augen nicht aufthut, thue seinen Beutel auf.“

Die Revision im Gumbinner Mordprozeß ist nunmehr gesichert; es kommt also jedenfalls zur nochmaligen Verhandlung vor einem neuen Ober-Kriegsgericht oder dem Reichs-Militärgericht. In der Hauptsache wird anerkannt, daß der dem Ober-Kriegsgericht angehörende Major Ziermann vom Dragoner-Regiment Nr. 11 gesetzwidrig als Richter fungiert hat, da er nicht zu den Richtern gehört, die vor dem 1. Januar d. Js. als solche bestellt worden sind. Marten befindet sich noch immer im Gumbinner Militär-Gerichtsgefängnis und wird der neuen Verhandlung durch das Reichs-Militärgericht in Berlin beiwohnen. Anläßlich des Prozesses sind bereits Maßregelungen vorgekommen. Der etatsmäßige Wachtmeister der 4. Eskadron, Buppersch, der im elften Jahre dient, ist benachrichtigt worden, daß das Generalkommando angeordnet habe, mit ihm nicht mehr zu kapitalieren. B. stand bekanntlich unter dem erschossenen Rittmeister v. Krosigk. Das gleiche Schicksal ereilte den am Ende seines zehnten Dienstjahres stehenden, freigesprochenen Sergeanten Hickel sowie den Vize-Wachtmeister Schneider und den Hauptentlastungszeugen Hickels, den Unteroffizier Domnick, der fünf Dienstjahre absolviert hat. Schneider dient bereits elf Jahre.

Auf die Mißstände, die hinsichtlich der Anstellung von Aerzten bei den Krankenkassen vorkommen, wirft ein „Eingesandt“ in der „Schlesischen Aerzte-Correspondenz“ ein grelles Licht. Dr. Petrick in Ohlau teilt mit, daß ihm auf seine Bewerbung um die Stelle des Kassenarztes der dortigen Allgemeinen Ortskrankenkasse vom Vorsitzenden derselben folgendes Schreiben zugegangen ist:

„Ohlau, 29. 5. 1901.

Sehr geehrter Herr Dr. Petrick!

Auf Ihr Geehrtes vom 21. 5. rc. erlaube ich mir, Ihnen hierdurch ergebenst mitzuteilen: Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse kommt heute abend zusammen, um einen neuen Kassenarzt zu wählen, es kommt hauptsächlich darauf an, wen ich in Vorschlag bringe und wem ich die Stimme gebe, auch sind andere Herren schon in Vorschlag gebracht. Ich erlaube mir, Ihnen einen Vorschlag zu machen, wenn Ihnen etwas daran liegt, diese Kasse zu bekommen mit einem Gehalt von 600 Mark jährlich, was in vierteljährlichen Raten gezahlt wird, mir eine einmalige Remuneration zu geben, die Höhe überlasse ich Ihnen, dann mein Kunde zu sein. Dies will ich und bitte Sie in Verschwiegenheit zu halten. Ich habe in Kassen-Angelegenheiten zwischen Arzt und den Kassenmitgliedern oft Verschiedenes bei Beschwerden rc. zu sprechen und werde auch da immer zu Gunsten für Sie eintreten. Diese Kassengeschäfte würden Sie somit schon von morgen ab übernehmen. Ich komme dann mit dem Kassenführer morgen zu Ihnen, um über Verschiedenes zu sprechen. Einem diesbezüglichen Bescheid sehe ich umgehend entgegen.

Mit Hochachtung
gez. F. Peisker.

Dr. Petrick fügt diesem Schreiben eine Beglaubigung der Ortspolizeiverwaltung hinzu, daß es mit dem Original wörtlich übereinstimmt, und giebt an, er „habe natürlich sofort dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats von dem „edlen“ Gedanken Mitteilung gemacht.“

Wem gilt der neue Kulturkampf? Eine eigentümliche Auffassung über die Verkündung des „neuen Kulturkampfes“ in Osnabrück hat die „Konservative Korrespondenz“. „Die Parole“ — sagt dieses offizielle Organ der deutschkonservativen Partei — „welche diesmal ausgegeben worden ist, wird auch in patriotischen evangelischen Kreisen Beifall finden, sie lautet: Auf, in den neuen Kulturkampf! Der staatliche Kulturkampf ist zu Ende — so erklärte der Abgeordnete Herold — der Kulturkampf der Umsturzmächte beginnt.“ In diesem neuen Kulturkampfe, den wir längst schon als die Hauptaufgabe des Christentums erachtet haben, wird die Zentrumspartei auf unsere Unterstützung unbedingt rechnen können.“ Ob dies wirklich die Meinung der Mehrzahl in den „patriotischen evangelischen Kreisen“ ist? Der nationalliberale „Hannov. Kourier“ tritt dieser Annahme sehr lebhaft und entschieden entgegen.

Die Pflichtstundenzahl der Volksschullehrer ist fast überall eine unverhält-

nismäßig hohe, namentlich auf dem platten Lande. Während die Zahl der von den Lehrern an den höheren Schulen wöchentlich zu erteilenden Unterrichtsstunden allgemein auf 18 bis 22 Stunden, je nach dem Dienstalter, festgesetzt worden ist, müssen Volksschullehrer, die im Dienst bereits ergraut sind, auch in überfüllten Oberklassen fast regelmäßig 30 wöchentliche Unterrichtsstunden geben. So werden z. B. in Spandau auch die ältesten Volksschullehrer grundsätzlich zu dreißig Pflichtstunden herangezogen. Um dies technisch möglich zu machen, werden einzelne Lehrer in ganz verschiedenen Schulen, die auch räumlich weit von einander getrennt liegen, beschäftigt. Die Schulabteilungen der Bezirksregierungen scheinen bisher solcher übermäßigen Inanspruchnahme der Volksschullehrerkräfte weiter keine Beachtung geschenkt zu haben. Daher ist es besonders bemerkenswert, daß die Königliche Regierung zu Merseburg jetzt dieser Frage näher getreten ist. Sie hat die Pflichtstundenzahl der Volksschullehrer in folgender Weise geordnet: Die Lehrer bis zum 30. Lebensjahre bezw. zehn Dienstjahre haben in Zukunft in der Regel 30 Unterrichtsstunden wöchentlich zu erteilen, während die Pflichtstundenzahl der älteren Lehrer ihrem Alter entsprechend auf 28, 26 und 25 zu ermäßigen ist. Vom 30. Dienstjahre ab sind die Lehrer nur mit 24 Wochenstunden unterrichtlich zu beschäftigen.

Ueber das Singen unsittlicher Lieder durch Soldaten ist schon oft Beschwerde geführt worden. Gestern wurde aus Mainz geschrieben: Auf Anordnung des Korpskommandeurs von Lindequist wurde bei der Parole am 1. d. M. den Mannschaften mitgeteilt, das es künftig verboten sei, auf den Straßen, in der Kaserne, in den Wirtschaften, auf dem Marsche u. s. w. unsittliche oder anstößige Lieder zu singen. Zuwiderhandelnde werden mit Arrest bestraft.

Ein heftiger Brand wütete gestern, Montag, im deutschen Konsulat zu Malaga und richtete beträchtlichen Schaden an. Die eiserne Kiste, die die amtlichen Schriftstücke enthält, sowie ein Teil der Bibliothek sind gerettet. Als Entstehungsursache des Brandes wird eine brennende Zigarre angesehen, die von einem der Arbeiter vergessen war, die den Salon für die Feier der Verteilung der Belohnung herzurichten hatten, welche die deutsche Regierung für die bei den Rettungsarbeiten der „Gneisenau" Beteiligten bestimmt hat.

Ausland.

Rußland.

Zu der bevorstehenden Reise des Zaren wird der „Schles. Ztg." aus Petersburg berichtet: Die Danziger Reise hat eine höchst bunte, spannende Vorgeschichte. Heben wir ihren wesentlichsten Zug hervor: Während für den Hof selbst der französische Besuch eine totale Ueberraschung war — eine so allgemeine, daß vielleicht höchste Personen selbst in Erstaunen gerieten — scheute die Partei der unruhigen Höflinge und der verbissenen Slawisten keine Mühe und Intrigue, um der längst bekannten Begegnung in Danzig jede Bedeutung zu nehmen. Inzwischen führte der Zar, der diese Verhältnisse recht gut überschaut, gelassen und ruhig einen persönlichen, durch wöchentlich zweimal nach Berlin verkehrende Leibkurier vermittelten brieflichen Meinungsaustausch mit dem deutschen Kaiser, wobei zu bemerken, daß der Zar zur Erledigung solcher Korrespondenz keinen Sekretär, überhaupt niemanden hinzog. Das giebt noch heute bei Hofe Stoff zu den ungeheuerlichsten Vermutungen.

Frankreich.

Ein Sohn Abd el Kaders — jenes Emirs, der die Franzosen von 1832 bis 1847 bekriegte und erst nach schweren Kämpfen gefangen werden konnte, weil Marokko gegen ihn Stellung nahm — macht der französischen Republik derzeit Sorge. Sämtliche aus dem Orient in Marseille einlaufende Dampfer werden von der Sicherheitsbehörde untersucht, da der aus Smyrna entflohene Sohn Abd el Kaders sich auf einem der Dampfer versteckt hält und, wie es heißt, versuchen wird, nach Algier zu entkommen, um die arabische Bevölkerung gegen Frankreich aufzuwiegeln. — Wenn der Sohn die kriegerischen Talente des Vaters geerbt haben sollte, wäre die Aufregung in Frankreich erklärlich. Hat doch Abd el Kader mehrere französische Generale geschlagen und Frankreich in zwei Friedensschlüssen zur Anerkennung seiner Herrschaft gezwungen.

Italien.

Gegen die Jesuiten. In Italien, namentlich in Rom, entfalten die Liberalen- und Freidenker-Vereine eine lebhafte Agitation, um das Einwandern der Jesuiten und andrer religiöser Orden zu verhindern. In einer Massenversammlung in Rom fand eine Resolution Annahme, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die bestehenden Gesetze in strengster Weise zur Anwendung zu bringen und die von Frankreich ausgewiesenen Kongregationisten nicht über die Grenze zu lassen.

Der Krieg in Südafrika.

Die englische Spionenangst grassiert jetzt auch schon in London selbst; überall fürchtet man die Buren und ihre Schliche. Der letzte Burenkommandant von Johannesburg, Dr. Krause, der seinerzeit Johannesburg dem Lord Roberts übergab und der, nachdem er den Treueid geschworen, seit vier Monaten in London lebt, wurde Montag abend in einem Londoner Hotel unter dem Verdacht der Spionage verhaftet; sein Gepäck wurde beschlagnahmt. Die Anklage gegen Dr. Krause lautet auf Hochverrat, begangen in Transvaal. Als ihm am Montag abend der Haftbefehl vorgelesen wurde, sagte er, daß die Anklage unsinnig sei. Dr. Krause erschien am Dienstag vor dem Bowstreet-Polizeigericht. Die Verhandlung wurde auf eine Woche vertagt. Die von Dr. Krause angebotene Kaution für seine Freilassung wurde abgelehnt. — Die ganze Geschichte scheint sehr windig zu sein. Die Engländer scheinen das Beispiel der Franzosen nachahmen zu wollen, die ihre Niederlagen 1870-71 auch stets durch „Verrat" zu erklären suchten. Angeblich soll Krause, der sich seit mehreren Monaten in England befindet, nachdem er seine Zugehörigkeit zur britischen Krone erklärt hatte, heimlich Informationen von Wichtigkeit an die Buren in Südafrika gesandt haben. Seine Verhaftung soll mit der Merrimans auf seinem Gut in der Kapkolonie in Verbindung stehen, und man glaubt, daß Krause zur Verhandlung nach Südafrika ausgeliefert werden soll. Dr. Krause wurde des Hochverrats unter der Akte „gegen flüchtige Verbrecher" angeklagt. Sir Georg Lewis verteidigte ihn. Es wurde am Dienstag nur formell Beweis über die erfolgte Verhaftung aufgenommen. Krause behielt sich die Erwiderung vor. Der Staatsanwalt erklärte, daß eine Denunziation gegen den Angeklagten in der Kapkolonie vorliege und daß die Polizei ihn auf telegraphische Instruktion von der Kapregierung verhaftet habe. Die Effekten des Beschuldigten sind mit Beschlag belegt.

Aus Cradock wird berichtet: Die Unruhe unter den Eingeborenen nimmt zu. Vorgestern wurde ein Dorf, 20 Meilen von Cradock entfernt, von Gebirgsstämmen angegriffen und geplündert. Die Frauen wurden mißhandelt und vergewaltigt. Die Eindringlinge kehrten alsdann in die Berge zurück, ohne von den Regierungstruppen irgendwie belästigt worden zu sein.

Vom Januar bis Juli d. J. soll die Streitmacht der Buren um fast 12 000 Mann abgenommen haben; 1200 von diesen wurden getötet und 1600 verwundet, während 9000 gefangen genommen wurden oder sich ergaben.

Provinzielles.

Briesen, 3. September. Als Sachverständige für die Abschätzung der in diesem Jahre durch Truppenführung entstehenden Flurschäden hat der Herr Regierungspräsident die Herren Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galsburg und Gutsbesitzer Fischer-Wimsdorf bestimmt.

Schwetz, 3. September. Am 27. d. Mts. feiert das hiesige Progymnasium sein 25 jähriges Jubiläum durch einen Festakt in der Schule und einen Kommers bei Kowalleck.

Schwetz, 3. September. Der Ostmarkenverein hat auch der hiesigen Schützengesellschaft ein am schwarz-weiß-roten Bande zu tragendes Kreuz als Wanderpreis gestiftet.

Schwetz, 3. September. Beim Abbruch eines Hauses in Bukowitz ist vorige Woche ein Kind erschlagen worden. — Beim Schlachten und Abledern eines milzkranken Ochsen hat sich der Schäfer auf Gut Simkau eine Blutvergiftung zugezogen und ist kurz darauf gestorben. — In dem Augenblicke, als vorgestern abend der Gastwirt Krakowski in Heinrichdorf in seinem Lokal einen kleinen Streit schlichten wollte, fiel er hin und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet.

Strasburg, 3. September. Das am Sonnabend an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung verkaufte Rittergut Igliczysna, bisher der Frau Wichert gehörig, ist für 185 000 Mark von dem Schlächtermeister Deusel aus Graudenz, der eingetragener Gläubiger war, erstanden.

Graudenz, 3. September. Der Verleger der „Gazeta Grudziadzka", Kulerski, hat wieder zwei neue Prozesse. Die Regierung zu Marienwerder hat gegen Kulerski wegen zweier Ansprachen Strafantrag gestellt, die er in Czersk und Biskupitz gehalten hat. Die Anklage lautet auf Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen (der Schulen) und Beleidigung der Regierung und der Lehrer.

Graudenz, 3. September. Auf unerklärliche Weise brach gestern Mittag in dem im vorigen Jahre in Piasken erbauten Pfarrhause Feuer aus. Auf den Ruf der Schul- und Kirchenglocken eilten schnell Menschen herbei, und es gelang ihnen nach großer Anstrengung, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist beträchtlich. — Ueber Graudenz und Umgegend entlud sich am Montag Mittag bei niedriger Temperatur ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag, bei dem die Körner in der Größe von Haselnüssen fielen. Bei Cumehnen im Kreise Fischhausen wurde die Frau eines Besitzers vom Blitz erschlagen.

Riesenburg, 3. September. Einen Selbstmordversuch unternahm Fräulein Paula G. von hier; sie wollte sich im Sorgefluß ertränken. Von hinzugekommenen Fischern wurde sie wieder an Land gebracht und zu Wagen in die elterliche Wohnung befördert. Frl. Paula G. ist 36 Jahre alt. Ein Zerwürfnis mit ihrer Familie veranlaßte sie zu der That.

Marienwerder, 3. September. Wie nunmehr endgiltig bestimmt, werden die Kleinbahnen im Kreise Marienwerder am 9. und 10. September landespolizeilich abgenommen und am 25. d. eröffnet werden, nachdem am 24. d. eine besondere Eröffnungsfeier vorangegangen ist. — Hauptlehrer Funk von der städtischen Knabenschule, der etwa 48 Jahre im städtischen Schuldienst steht, beging am Sonntag sein 50jähriges Dienstjubiläum. Von allen Seiten, insbesondere auch von der städtischen Vertretung, gingen dem verdienten Jubilar herzliche Glückwünsche zu. Schulrat Otto überreichte ihm den ihm allerhöchst verliehenen Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern.

Marienburg, 3. September. Von gestern abend bis heute früh fuhren sieben Militär-Sonderzüge von Dt. Eylau, Osterode, Graudenz und Culm durch Marienburg. Die Truppen fuhren nach Danzig weiter.

Elbing, 2. September. Aus Lebensüberdruß erhängte sich am Sonntag der 76 Jahre alte Arbeiter Ferdinand Behrend. — Im Schulgraben wurde die Leiche der 67 Jahre alten Witwe Gehrmann gefunden. Die G., deren Mann vor einiger Zeit starb, hatte sich den Tod ihres Gemahls so zu Herzen genommen, daß sie schwermütig wurde und höchstwahrscheinlich in diesem Zustande den Tod im Wasser gesucht hat.

Danzig, 3. September. Der Arbeitsausschuß für die Straßenausschmückung an den Kaisertagen, wofür von der Stadt 30 000 Mark bereitgestellt sind, trat gestern zn einer Sitzung zusammen. Die Hauptausschmückung ist für die Straßen Langgarten, Langen-Markt und Langgasse vorgesehen, während eine große Ehrenpforte vor dem Hohen Thor, wo die Begrüßung durch die städtischen Behörden stattfinden, errichtet werden soll.

Königsberg, 3. September. Der Jubiläums-Gottesdienst, der aus Anlaß des 200jährigen Gedenktages der Königskrönung am Sonntag, den 8. September, vormittags 10 Uhr, in der königlichen Schloßkirche zu Königsberg stattfindet, wird sich zu einer glänzenden Feier gestalten. Es nehmen daran teil die Generale, die Stabsoffiziere der Garnison Königsberg und Abordnungen der am genannten Tage in der alten Krönungsstadt untergebrachten Truppen; außerdem werden sämtliche Fahnen und Standarten des 1. Armeekorps zu Seiten des Altars Aufstellung nehmen. Die glorreichen Feldzeichen, die bekanntlich dieser Tage in Gegenwart des Kaisers im Berliner Zeughause die Weihe empfingen, werden demnächst nach Königsberg gebracht werden. Der Kaiser wird sich unter Vorantragung der Kroninsignien zu dem Gottesdienst vom königlichen Schloß über den Schloßhof nach der Kirche begeben. Auf dem Wege bis zum Gotteshause bilden zwei Kompagnien Infanterie und zwei Eskadrons Kavallerie zu Fuß Spalier.

Königsberg, 3. September. Auf eine schreckliche Weise ums Leben gekommen ist am Sonntag Abend der Schuhmacher Räder. Er hatte sich nachmittags zu seinen Verwandten nach Seepothen begeben und trat nach 7 Uhr abends zu Fuß die Rückreise nach hier an. In der Nähe des dortigen Bahnhofes geriet er in der Dunkelheit auf die Schienen der Berliner Bahnstrecke in dem Augenblick, als der von Berlin hierher fahrende D-Zug herangebraust kam. Der Schuhmacher wurde von der Lokomotive erfaßt und schrecklich zugerichtet. Beide Beine hingen nur noch an kleinen Hautfetzen am Körper, auch erlitt er eine klaffende Wunde an der Brust und eine schwere Verletzung am Kopf. Er starb nach wenigen Stunden im hiesigen Krankenhause.

Ortelsburg, 3. September. Im hiesigen Lehrerseminar wurde am Sonnabend die erste Lehrerprüfung beendet. Sämtliche 24 Zöglinge und drei Bewerber bestanden die Prüfung; ein Bewerber trat freiwillig zurück.

Gumbinnen, 3. Septbr. Aus Anlaß des unerwarteten Urteils hat der alte Wachtmeister Marten zahllose Stöße von Briefen erhalten, in welchen ihm kondolirt und Mut zugesprochen wird. Selbst aus dem Auslande trafen Briefe ein. Aber auch Mitglieder des Gerichtes und der Divisions-Kommandeur, Generalleutnant von Alten, haben Briefe aus der Bevölkerung erhalten, deren Inhalt sich nicht wiedergeben läßt. Hickel und Wachtmeister Marten sind auf höhere Anordnung nicht mit ins Manöver ausgerückt.

Tilsit, 3. September. Der Zusammenbruch der Tilsiter Holzfirma A. Bernstein hat nach Angaben der russischen Zeitung „Now. Wr." auch die Holzhändler Nordwestrußlands in der schwersten Weise getroffen, ja sogar den Holzexport dieses Gebietes in seinen Grundvesten erschüttert. Viele russische Holzhändler haben die Zahlungen eingestellt, anderen ist der Kredit abgeschnitten — das Resultat sind stark herabgesetzte Preise und die Unmöglichkeit, die großen Vorräte zu placieren. Bernstein soll, wie ihm die genannte russische Zeitung zum Vorwurf macht, das ganze Nordwestrußland, namentlich Kowno, Wilna, Grodno und Minsk mit Wechseln überschwemmt haben.

Inowrazlaw, 3. September. Ueber das Vermögen des Schützenhauswirts Herrn P. Hildebrandt vom alten Schützenhaus ist gestern das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Konkurs erregt in der Stadt Aufsehen. — Um den zahlreichen Anträgen um Aufnahme in die Prinz und Prinzessin Wilhelm-Kinderheilanstalt in Inowrazlaw stattgeben zu können, ist im vorigen Jahre eine vierte Kurperiode neu eingerichtet worden. Diese vierte Kurperiode dauert vom 1. Oktober bis 11. November, und es können für sie 30 Kinder aufgenommen werden. Darunter sind auch mehrere Freistellen zu vergeben. Anträge auf Freistellen oder um Aufnahme sind an das Kuratorium der Kinderheilstätte in Inowrazlaw zu richten und zwar mindestens 3 Wochen vor Beginn der Kurperiode. Das Pflegegeld pro Kind und Tag ist auf 80 Pf. festgesetzt. — Die 60 Jahre alte Rentenempfängerin Guszynska hatte das Unglück, von einer Treppe herabzustürzen und brach das Genick.

Bromberg, 3. September. Am 4. und 5. Oktober finden hier die Verhandlungen des Städtetages der Provinz Posen statt. Auf der Tagesordnung stehen neben geschäftlichen Angelegenheiten „das neue Jugendfürsorgegesetz und die Gemeinden," „die sozialpolitischen Aufgaben der Städte" und „die Einsetzung ständiger Revisoren für die städtischen Kassen der Provinz." Die Stadt Bromberg wird dem Städtetage einen besonders festlichen Empfang bereiten und hat mehrere Veranstaltungen u. a. eine Festvorstellung im Stadtheater und eine Dampferfahrt nach der Weichsel ins Auge gefaßt.

Bromberg, 3. September. Mit dem Bau eines Güterbahnhofs in der Nähe des Umschlaghafens der Schleppschiffahrtsgesellschaft Bromberg bei Carlsdorf wird in nächster Zeit vorgegangen. Der Minister hat bereits seine Genehmigung erteilt. — Vor mehreren Monaten tauchte das Gerücht auf, daß die Staatsregierung im Interesse des Deutschtums mit der Absicht umgehe, für die hierorts bestehenden Vereine ein großes Vereinshaus zu erbauen oder doch an der Erbauung desselben sich mit einer namhaften Summe zu beteiligen. Das Gerücht hat sich als richtig erwiesen. Unter dem Vorsitze des Ersten Bürgermeisters Knobloch haben in der Angelegenheit schon verschiedene Besprechungen mit den Vorständen der hiesigen größeren Vereine stattgefunden. Die Schützengilde hat beschlossen, mit dem Aufbau des im Oktober v. Js. abgebrannten Schützenhauses so lange zu warten, bis über das neue Vereinshaus entschieden ist. Davon soll es abhängen, ob sie groß oder klein baut.

Posen, 3. September. Der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein-Loxten, ist heute nachmittag 1 Uhr 59 Min. auf dem Zentralbahnhof eingetroffen. Zum Empfange waren anwesend die Herren Ober-Präsident Dr. von Bitter, Regierungs-Präsident Krahmer, Regierungsassessor Dr. Abicht als Vertreter des beurlaubten Herrn Polizeipräsidenten, sowie Oberbürgermeister Witting. Gegen 4 Uhr besichtigte er das alte Rathaus unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters. Alsdann stattete der Minister dem Herrn kommandierenden General von Stülpnagel und dem Herrn Erzbischof Dr. v. Stablewski, kurze Besuche ab.

Bublitz, 3. September. Am Sonntag abend gegen 8 Uhr wurden dem Streckenarbeiter Guse beim Rangieren beide Beine abgefahren. Im hiesigen Krankenhaus mußten ihm beide Beine über dem Knie abgenommen werden. G. dürfte kaum am Leben bleiben.

Stolp, 3. September. Anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums, das Herr Major Wentzel, Kommandant des hiesigen Invalidenhauses, gestern begehen konnte, ist demselben der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden. Die Offiziere des Invalidenhauses haben ihrem Kommandanten einen silbernen Ehrenbecher gestiftet. Der Jubilar hatte sich den ihm zu Ehren geplanten Feierlichkeiten durch eine Reise entzogen und verlebte seinen Ehrentag mit seiner Gemahlin in stiller Zurückgezogenheit zu Carthaus. Nach Rückkehr des Majors Wentzel von seinem Urlaub und nach Rückkehr des Offizierkorps des Husaren-Regiments aus dem Manöver ist nachträglich ein Festessen in Aussicht genommen.

Lokales.

Thorn, 4. September 1901.

— **Personalien.** Dem Rittmeister a. D. Hoge zu Pusta Dombrowken im Kreise Strasburg ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— **Zum Kaiserbesuch.** Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ist nunmehr vom Oberhofmarschallamt das endgiltige Programm für die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in

Danzig zugestellt worden. Dasselbe enthält folgende Bestimmungen, die von den in der Dienstagnummer mitgeteilten nur wenig abweichen: Am Freitag, den 13. d. Mts., nachmittags, (die Stunde ist noch nicht feststehend) trifft der Kaiser mit seiner Yacht „Hohenzollern“ auf der Reede resp. in Neufahrwasser ein. — Am Sonnabend, den 14. d. Mts., 10 Uhr vormittags, trifft der Kaiser mit dem in Neufahrwasser bereitstehenden Sonderzug um 10 Uhr 12 Minuten auf dem dortigen Hauptbahnhofe ein, woselbst großer Empfang stattfindet. Um 1 Uhr mittags trifft die Kaiserin mittels Sonderzuges aus Cadinen ein und fährt direkt zur kaiserl. Werft, um auf der „Hohenzollern“ Wohnung zu nehmen. Um dieselbe Zeit (1 Uhr mittags) frühstückt der Kaiser im Offizier-Kasino des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1. Nachmitags 5 Uhr findet bekanntlich die Einweihung des neu erbauten Alters- und Siechenheims im Beisein der Kaiserin statt, zu der die hohe Frau hin und zurück mittels kaiserlicher Hofequipage, eskortiert von einem Ordonnanzoffizier und ihrer Leibgendarmerie, fährt. Um 7 Uhr abends begiebt sich der Kaiser von der „Hohenzollern“ zum Diner bei dem vereinigten Offizierkorps der Totenkopfbrigade nach dem Offizierkasino in Strieß. — Am Sonntag, den 15. d. M., ist zunächst um 9½ Uhr auf der „Hohenzollern“ im Beisein des Herrn Oberpräsidenten Empfang der Herren Vertreter der Provinz Westpreußen und um 10 Uhr beginnt der Feldgottesdienst auf dem kleinen Exerzierplatz. — Am Montag, 16. September, 9¼ Uhr, fährt die Kaiserin mittels Equipage nach dem großen Exerzierplatz zur Kaiserparade, während der Kaiser zu gleicher Zeit an der Spitze der Fahnen-Kompagnie nach dorthin abreitet, woselbst um 10 Uhr die Kaiserparade beginnt. — Am Dienstag, den 17. d. M., morgens (die Zeit ist noch nicht genau bestimmt) fährt der Kaiser zum Manöver, das im Laufe des Donnerstag, den 19. d. Mts., sein Ende erreicht. Die Kaiserin nimmt an den Einweihungsfeiern in der Heilandskirche in Schidlitz und der Erlöserkirche in Zoppot teil und fährt nachmittags von der „Hohenzollern“ mittels Sonderzuges nach Cadinen zurück.

— **Postverkehr.** Mit dem Zeitpunkt der Eröffnung der Kleinbahn Culmsee-Melno tritt in Falkenstein bei Wrotzlawken eine Posthilfstelle in Wirksamkeit, welche mit den auf der Kleinbahn verkehrenden Schaffner-Bahnposten in Verbindung gesetzt wird.

— **Künstlerkonzert.** Wie uns mitgeteilt wird, werden auch in kommender Saison, durch Vermittlung des Herrn Buchhändler Schwartz, einige Künstler-Konzerte stattfinden. Am 18. Oktober soll das erste dieser Konzerte gegeben werden.

— **Winterfahrplan.** Die königl. Eisenbahn-Direktion zu Danzig hat nunmehr ihren zweiten und endgiltigen Entwurf des mit dem 1. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplan herausgegeben. Derselbe enthält aber gegen den ersten Entwurf nur wenige ganz unwesentliche Aenderungen.

— **Die Landbank** in Berlin verkaufte das ihr gehörige, etwa 880 Morgen große Gut Julienhof, ein Bestandteil der im Kreise Oletzko gelegenen Herrschaft Wensoewen, an den Gutsbesitzer Herrn Robert Schlonski aus Gollingen, Kreis Sensburg.

— **Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.** Am 4. September findet in Danzig eine Versammlung der Vertreter der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem „Ueberweisung eines Betrages zum Reservefonds“. Bei dieser Gelegenheit wollen Vertreter des Kleingrundbesitzes und vor allen Dingen der Niederungslandwirte wegen einer anderweitigen Verteilung der Jahresbeiträge vorstellig werden.

— **Die hiesige Schuldeputation** hat dem Herrn Lehrer Steffen von der Bürgermädchenschule die Genehmigung gegeben, an der Küntzelschen Privatschule, die jetzt von Fräulein Wentscher geleitet wird, Unterricht zu erteilen.

— **Französische Vorlesung in der höheren Mädchenschule.** Wir machen noch einmal aufmerksam auf die Vorlesung französischer Gedichte und Prosastücke durch den Professor M. Jouffret aus Frankreich, die nächsten Sonnabend, den 17. d. M., mittags 12 Uhr, im Singsaale der höheren Mädchenschule stattfindet. Der Vortragende wird als Künstler in seinem Fache gerühmt, die Auswahl der vorgetragenen Stücke sucht allen Ansprüchen gerecht zu werden. Der Besuch der Vorlesung steht Damen, die sich dafür interessieren, gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. frei. Nähere Auskunft erteilt die Oberlehrerin Frl. Freytag vormittags in der höheren Mädchenschule.

— **Die Einlösung der Lose zur** III. **Klasse** der Kgl. Preuß. Klassenlotterie hat bis zum 10. September abends 6 Uhr unter Vorlegung des Vorklassenloses zu erfolgen.

— **Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder** wird ihre diesjährige Hauptversammlung im Sitzungssaal des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin und zwar gegen Ende Oktober abhalten. — Anmeldungen zu Vorträgen und zur Mitgliedschaft werden erbeten an die Geschäftsstelle der Gesellschaft Berlin NW. 6, Karlstraße 16.

— **Für den „Deutschen Tag“** am 7. und 8. September in Graudenz ist folgendes Programm festgesetzt: Im „Schwarzen Adler“ findet am Sonnabend, vormittags 11 Uhr, die Sitzung des Hauptvorstandes, nachmittags 5 Uhr, die Sitzung des Gesamtausschusses statt. Abends haben die auswärtigen Gäste und die Mitglieder der Ortsgruppe Graudenz im „Tivoli“ ein gemütliches Zusammensein. Sonntag vormittag ist für die Gäste zum Besuch der Sehenswürdigkeiten freigelassen. Nachmittags 1 Uhr findet im „Schwarzen Adler“ ein Festmahl statt. Der eigentliche „Deutsche Tag“ (Sonntag den 8. September) im Schützenhause und dessen großem Garten wird durch ein Konzert eingeleitet, das um 2 Uhr beginnt. Ein deutscher Ordensritter spricht einen Prolog, dann folgt ein Chorgesang der Liedertafel und darauf die Begrüßungsansprache durch den Ersten Bürgermeister von Graudenz, Herrn Kühnast. Nach dem Gesange der Nationalhymne begrüßt der Vorsitzende der Ortsgruppe Graudenz, Herr Stadtrat Mertins, die Festgenossen. Die Haupt-Festrede hält der Vorsitzende des Hauptvorstandes, Herr Major a. D. von Tiedemann-Seeheim. Dann singt die Liedertafel und darauf folgen Reden der Herren von Bieler-Melno, Justizrat Wagner-Berlin, Rektor Dr. Keller-Birnbaum und andere. Lebende Bilder aus der Geschichte des deutschen Ordenslandes (mit Text und Musik) werden im Garten vorgeführt werden. Die Bilder werden durch Dichtungen des Herrn Professor Reimann erklärt und in entsprechender Weise durch die Kapelle des Regiments Graf Schwerin auch musikalisch erläutert werden. Da im Interesse der deutschen Sache sich eine große Zahl Mitwirkender (Damen und Herren) zur Verfügung gestellt hat, so werden sehr figurenreiche Bilder den Beschauer von der Zeit der heidnischen Preußen durch die Ritterzeit und die Knechtung des Landes durch die Polen bis zur Befreiung durch Friedrich den Großen und zur Zeit Wilhelms I. führen. Volksbelustigungen und Feuerwerk schließen das Fest ab. Die Eisenbahndirektion Danzig hat auf das Ersuchen, für den 8. September von allen Stationen nach Graudenz Sonntagsrückfahrten zum einfachen Preise auszugeben, abgelehnt, da das nach den neuerdings ergangenen Bestimmungen unzulässig sei.

— **Von der Marienburg.** Im Schlosse zu Marienburg wird gegenwärtig, nachdem die Gastkammern fertiggestellt sind und der große Remter ein 1½ Meter höheres und ebenso viel steileres neues Dach erhalten hat, am Dache des Hochmeisterpalastes gearbeitet. Die Ringmauern und der Wehrgang sowie ein Stück Giebel bedürfen daselbst der Erneuerung. Ferner werden zur Zeit die alten, mit den verschiedenen Städtewappen versehenen Fenster im großen Remter ausgebrochen. Die Fenster sollen sämtlich durch neue ersetzt werden, ähnlich den im Kapitelsaal befindlichen und den in Hannover für die Gastkammern hergestellten Fenstern. Die gegenüber dem Friedrichsdenkmal unter schattigen Bäumen am Niederschlosse im Hinterhalt versteckt liegende St. Lorenzkapelle wird, nachdem sie äußerlich den Ritterzeiten angepaßt ist, gegenwärtig im Innern wiederhergestellt. Das von Herrn Professor Behrend in Berlin für die Schloßkirche hergestellte Lettnergitter sowie die in der Schloßkirche bereits aufgestellte neue Orgel sind von der Schloßbauverwaltung bereits übernommen. In Kürze wird mit der Erneuerung des Nordflügels des Schlosses, wo früher das Landratsamt, das Bezirkskommando und verschiedene andere Bureaux untergebracht waren, begonnen werden.

— **Stipendien.** Studierende, die sich um Zuwendung von Stipendien bei der Stadt bewerben wollen, haben solche bis zum 15. d. M. beim Magistrat einzureichen.

— **Interessante Hebeversuche** werden gegenwärtig in der Maschinenfabrik von Born & Schütze in Mocker ausgeführt. Die vorgenannte Firma hat für Herrn Baugewerksmeister Kleintje hier einen Krahn gebaut, der auf einem hölzernen Gerüst mit vier Eisenbahnschienen steht. Auf einer darauf befindlichen Katze werden Eisenplatten im Gewicht von 350 Ztr. mit übertragbarem Räderwerk von 4 Personen mit Leichtigkeit gehoben. Auf einem hierzu von der Firma Born & Schütze gebauten Wagen werden die gehobenen Stücke weiter befördert.

— **Grober Unfug.** Ein Schausteller von der Vogelwiese begab sich in angetrunkenem Zustande von zwei bissigen Hunden begleitet nach Mocker und trieb dort allerlei Unfug. Hierauf ging derselbe nach der Jakobsvorstadt und kehrte in dem Rysiewski'schen Lokal (früher Tocht) ein und hetzte die Hunde auf die hochschwangere Gastwirtsfrau. Auf deren Hilferuf eilte der Ehemann herbei und als der Schausteller die Hunde nicht abrief, nahm der Gastwirt seinen Revolver und erschoß einen Hund, worauf der zweite davonlief. Der Revierpolizei-Beamte verhaftete den Patron und lieferte ihn in das Polizeigefängnis ein. Hoffentlich wird ihm eine exemplarische Strafe zu teil.

— **Ober-Thorner Niederung,** 2. September. Gestern fand beim Besitzer Herrn Becker-Ziegelwiese eine Versammlung des Bienenzuchtvereins der Ober-Thorner Niederung statt. Lehrer Steffen-Schwarzbruch sprach über „den Honig und seine Verwertung.“ Zur Besprechung gelangten einige Artikel aus der westpreußischen Bienenzeitung. Die nächste Sitzung findet am 13. Oktober bei Herrn Lehrer Schreiber, Schwarzbruch statt. Herr Besitzer Tapper, Schwarzbruch, wird über eigne Erfahrungen in der Bienenzucht sprechen.

— **Pensau,** 3. September. Der Lehrerverein der Thorner Stadtniederung hält am Sonnabend, den 7. September eine Sitzung im Oberkrug Pensau ab. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Vertreter für die Vertreterversammlung der westpreußischen Provinziallehrervereins in Konitz.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. September. Der Kaiser empfing im neuen Palais zu Potsdam um 12 Uhr in Gegenwart der Prinzen, des Staatssekretärs des Aeußern, der Minister und der Generalität den Prinzen Tschun. Der Prinz las einen Brief des Kaisers von China vor; nach der Audienz schritt der Prinz die Ehrenkompagnie ab. Nachmittags stattete der Kaiser dem Prinzen einen Besuch ab.

Berlin, 4. September. Der Chef der Herbstübungsflotte meldet aus Saßnitz, daß der kleine Kreuzer „Wacht“ nach einer Kollision mit dem Panzerschiff „Sachsen“ in der Nähe von Arkona gesunken ist. Verluste an Menschenleben wären wahrscheinlich nicht zu beklagen.

Berlin, 4. September. Zwecks kräftiger Förderung der Kulturarbeit im Interesse des Deutschtums in den zweisprachigen Landesteilen liegt dem Vernehmen der „Berl. Polit. Nachr.“ nach auch in Absicht, durch den nächstjährigen Staatshaushaltsetat den Dispositonsfonds des Oberpräsidenten der Provinz Posen angemessen zu verstärken.

Breslau, 4. September. Der neue Breslauer Hafen ist gestern nachmittag durch den Oberbürgermeister Dr. Bender feierlich mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet worden. Der Eröffnungsfeier wohnten der Oberpräsident, die Regierungs-Präsidenten von Breslau, Liegnitz und Oppeln, der Herzog von Ratibor sowie zahlreiche Teilnehmer an dem hier tagenden deutsch-österreichisch-ungarischen Binnenschiffahrts-Verbandstage bei.

Bochum, 4. September. Die Krisis im Ruhrgebiet verstärkt sich. Auf allen Zechen und Industriewerken mehren sich die Feierschichten. Auf der Zeche Dahlbusch ruhte Montag der Betrieb auf vier Schächten. Man befürchtet, daß demnächst noch viele Feierschichten eingelegt werden müssen.

Kassel, 3. September. Großfeuer. Im Dorfe Weimar wurden 24 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden sowie ein Teil der eingebrachten Ernte ein Raub der Flammen. Eine Frau erlitt erhebliche Brandwunden.

Chemnitz, 4. September. Auf den südlichen Höhen des Erzgebirges sind die ersten Schneefälle eingetreten. Montag Nacht betrug dort die Temperatur 2 Grad Kälte.

Paris, 4. September. Die „Liberté“ will wissen, daß sofort nach der Abreise des Kaisers von Rußland ein französisches Geschwader nach der Levante gehen wird, falls die Pforte bis dahin die französischen Forderungen nicht erfüllt haben sollte.

Brüssel, 4. September. Trotz aller Ableugungen seitens der Vertreter des Kongostaates stehen thatsächlich am Kissalasee 2000 aufständische, mit Martiniwaffen bewaffnete Neger in fast uneinnehmbaren Positionen. Sie sind europäisch diszipliniert und bedrohen den Kongostaat mit einem Aufstande, wie ihn dieser noch nicht erlebt hat.

London, 4. September. Es wird aus Uniondal vom gestrigen Tage gemeldet: Eine aus 25 Mann bestehende, von Oudthorn kommende britische Patrouille wurde beim Ueberschreiten eines Flusses überrascht. Der Befehlshaber und 2 Mann entkamen, 3 wurden getötet, 4 verwundet; die übrigen ergaben sich, wurden aber, nachdem sie den Eid der Neutralität geleistet hatten, wieder freigelassen.

Konstantinopel, 4. September. Die deutschen Instruktionsoffiziere General Ymhoff Pascha, Dudfeld Pascha und Auler Pascha sind zu Adjutanten des Sultans ernannt.

Peking, 4. September. Die Franzosen haben den Ahnenpalast in der kaiserlichen Stadt den chinesischen Bevollmächtigten unter großem Pompe übergeben. Ein Bataillon französischer Truppen verbleibt vorläufig in dem französischen Stadtteil, bis die Befestigung der Gesandtschaft im Oktober beendet ist. Auch Paotingfu ist geräumt worden. Sämtliche übrigen Truppen der Brigade sind nach Tientsin zurückgekehrt. Dagegen meldet „Reuters Bureau“ aus Tientsin vom 31. August: Der Befehl, betreffend den Abmarsch des dritten Bombay-Kavallerie-Regiments aus Tientsin, ist widerrufen worden. (Die Engländer wollen also dem Frieden noch immer nicht recht trauen. D. R.)

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. September.	**Fonds** fest.	3. Septb.
Russische Banknoten	216,40	216,35
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,35	85,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,—	91,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,70	100,80
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	100,70	100,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,80	91,20
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	100,60	100,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,20	88,30
do. „ 3½ pCt. do.	97,10	97,25
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,60	97,50
„ „ 4 pCt.	102,20	102,20
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	98,20	98,20
Türk. 1 % Anleihe C.	26,30	26,69
Italien. Rente 4 pCt.	98,70	99,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	78,10	78,25
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	174,—	174,25
Gr. Berl. Staßenbahn-Aktien	195,25	195,60
Harpener Bergw.-Akt.	155,10	156,80
Laurahütte-Aktien	183,10	184,30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	107,75	107,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: September	163,—	164,—
„ Oktober	164,50	165,50
„ Dezember	167,75	168,75
„ loco Newyork	76⅝	Feiert.
Roggen: September	136,25	137,—
„ Oktober	138,25	139,—
„ Dezember	141,25	142,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 3½ pCt., Lombard-Zinsfus 4½ Cpt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kpt. Görgens, Dampfer „Genitiv“, mit 700 Ztr. div. Güter von Bromberg von Thorn. V. Rujecki, Kahn mit 3000 Ziegeln, Chr. Derke, Kahn mit 2500 Ziegeln, beide von Antoniewo nach Thorn. W. Swiersinski, Kahn mit 2300 Ziegeln von Zlotterie nach Thorn. Joh. Kotowski, Kahn mit 2300 Ztr. Weizen, G. Zielinski, Kahn mit 1900 Ztr. Gerste beide von Wloclawek nach Thorn. Kpt. Bibbert, Dampfer „Meta“, mit 100 Faß Spiritus, Aug. Liedke, Kahn mit 79 Faß Spiritus, beide von Thorn nach Königsberg. Tropp, 5 Traften Rundholz beide von Rußland nach Schulitz.

Holz-Verkehr auf der Weichsel bei Thorn. Vom 26. bis 31. August passierten die Grenze bei Schillno 22 Traften mit 6781 kiefernen Rundhölzern, 13 940 kieferne Balken, Mauerlatten und Timbern, 4304 kieferne Sleepern, 230 kieferne Schwellen, zusammen 25 255 kieferne Hölzer, ferner mit 445 tannenen Rundhölzern, 23 eichenen Rundhölzern, 120 eichenen Schwellen, 2737 Rundelsen und 362 Rundeschen.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.
vom 3. September 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750—777 Gr. 169 bis 170 Mark.
inländisch bunt 750 Gr. 168½ M.
inländisch rot 724—791 Gr. 135—152 M.
Roggen: inländisch grobkörnig 726—756 Gr. 134 M.
Gerste: inländisch große 650—701 Gr. 120 bis 138 Mark.
Hafer: ländischer 108—130 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 3. September.

Alter Winterweizen 170—178 M., neuer Sommerweizen 155—163 M.. abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140—144 M., feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 116—120 M., gute Brauware 130—133 Mark nominell. — Erbsen Futterware nom. 120—135 M., Kochware nom. 180 M. — Hafer 140—145 Mark., neuer 125—133 M.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung vom 1. April 1901 über das **Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken** bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Rohbauabnahme.

§ 51 a. Der Bauherr hat von der Vollendung des Rohbaues, bevor die Schalung der Decken ausgeführt ist und der Abputz der Wände oder die Dielung beginnt, binnen 8 Tagen Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Binnen gleicher Frist hat die Letztere die Prüfung des Rohbaues vorzunehmen und darüber, daß dies geschehen ist, eine Bescheinigung auszustellen.

Putzarbeiten.

§ 51 b. Gebäude, welche ganz oder teilweise zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, dürfen nicht früher als vier Wochen nach Erteilung des Rohbauabnahmescheines geputzt werden.

Gebrauchsabnahme.

§ 52. 1. a Wohngebäude mit mehr als zwei vollen Wohngeschossen,
b gewerbliche und Fabrikanlagen,
c Bauten, deren Konstruktion eine besondere statische Berechnung notwendig macht,
d Bauten mit Deckenspannweiten von mehr als 6 m,
e Räume in denen sich eine größere Anzahl von Menschen zu versammeln pflegt,
dürfen nicht eher in Benutzung genommen werden, als bis nach Vollendung der baulichen Einrichtungen eine baupolizeiliche Prüfung vorgenommen und eine Gebrauchsabnahme-Bescheinigung erteilt ist.

2. **Die Benutzung von Gebäuden und Gebäudeteilen, die zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, darf frühestens 4 Monate nach Ausfertigung des Rohbauabnahmescheines (§ 51 a) erfolgen.** Ausnahmsweise kann diese Frist auf 3 Monate ermäßigt werden.

3. Im Uebrigen finden auf die Anmeldung zur Gebrauchsabnahme und das dabei zu beobachtende Verfahren die im § 51 a für die Rohbauabnahme getroffenen Bestimmungen sinngemäße Anwendung.

Denjenigen Personen, welche in neuerbauten Häusern bezw. Stockwerken Wohnungen zu miethen beabsichtigen, wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen, von wann ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn, den 3. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 1.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. Oktober d. Js.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. evtl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 3. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Studierenden, welche die Zuwendung von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis **zum 15. September cr.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 3. September 1901.

Der Magistrat.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 6. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr
werde ich am Königlichen Gerichtsgefängnis an der verlängerten Klosterstraße

28 Rollen Stoffe zu Herrenanzügen u. Winterüberzieher

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Thorn, den 4. September 1901.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Verreise auf vier Wochen.
Sanitätsrat Dr. Wentscher.

Verlangen Sie, wenn Sie schnell und billigst **Stellung** suchen, per Postkarte die „Allgemeine Vakanzenliste für das deusche Reich", **Nürnberg 73.** Chefs inserieren kostenlos!

Ein tüchtiger
Kanzlist
wird von sofort gesucht von
Dr. Stein,
Rechtsanwalt u. Notar.

Für mein **Kolonialwaren-Geschäft** suche ich per 1. Oktober 1901 einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
M. Kopczynski.

Eine tüchtige
Köchin,
die auch andere Hausarbeit übernimmt, findet von sofort Stellung. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verkäuferin,
bestens empfohlen, sucht
Julius Buchmann, Thorn,
Chokoladen- u. Konfiturenfabrik.

Die Arbeitsamts-Nebenstelle Brandenburg a. H. der Landwirtschaftskammer sucht **Mädchen** für Rittergut zum 1. Oktober, auch **Knechte** f. sof. und später bei gut. Lohn, freie Reise, auch durch Vermittler. Vermittlung kostenlos.

Grundstücke,
Mellienstraße 84/86 nebst **gr. Bauplätzen verkaufe** billig unt. günstigen Bedingungen.
Hoyer, Brombergerstraße 35.

Krankheitshalber, bin ich willens mein
Geschäftsgrundstück,
in bester Lage Thorn's, bei geringer Anzahlung zu **verkaufen.** Angebote **C. P.** in die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstück Mocker,
Mauerstraße 29 bei guten Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen.
Zu erfragen **Breitestraße 14.**

Suche noch täglich **15—20 Liter Vollmilch.**
C. Hollatz, Mauerstraße 44.

Ein nußbaum
Trumeaux
mit **Marmorstufe** ist zu **verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbel und **Wirtschaftssachen** sind zu **verkaufen**
Schillerstraße 8, 2 Treppen.

Ein Geldschrank
zu verkaufen
Neustädt. Markt 19, II. 9—10, 3—4.

Spritzenschläuche
Bernhard Leisers Seilerei.

Hängematten
Bernhard Leisers Seilerei.

Steinkohlen, Brennholz
empfiehlt
Carl Kleemann, Thorn.
= Holzplatz: Mocker Chaussee. =
Fernsprecher Nr. 42.

Tapeten
neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei
L. Zahn,
Tapeten-Versandt-Geschäft,
Coppernicusstrasse No. 39.
Telephon No. 268.

Garbenband
Sackband
Ernteleinen
offerirt billigst
Bernhard Leisers Seilerei,
Heiligegeiststraße 16.

Die Restbestände

im **Adolph Granowski**'schen, noch sehr reichhaltigen **Glas-, Porzellan- und Lampenlager** werden zu weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

Gründliche kaufmännische Ausbildung
kann in **nur drei Monaten** erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede, Elbing, Preussen.

Square head Weizen zur Saat.
Struve'sche Nachzucht.
Diesjährigen in best trieurter Qualität 1000 kg 200 Mark,
vorjährigen „ „ „ „ und 94 % Keimfähigkeit 1000 kg 180 Mark
bei franko Sackeinsand ab Station Wegeleben, offeriert
Domaine Wegeleben bei Halberstadt.



Nach Amerika
mit den **Riesendampfern** des
Norddeutschen Lloyd,
BREMEN.
Kostenfreie Auskunft erteilt
in Graudenz: R. H. Scheffler,
in Culm: Th. Daehn,
in Löbau: W. Altmann.
in Löbau: J. Lichtenstein.

Neuen
Magdeburger Sauerkohl
frische
Dillgurken
empfiehlt
Heinrich Netz.

Ad. Kuss,
Schillerstraße Nr. 28 Ecke Breitestraße und auf den Wochenmärkten.
Billigste Bezugsquelle für beste
Preißelbeeren.
Bestellungen auf 41000 Pfd. **Prima Schwedische Gebirgs-Preißelbeeren** werden schon jetzt zu äußersten Preisen entgegengenommen. Bei Vorausbestellungen pro Pfd. 5 Pfg. unter dem Marktpreise.

Feinste gesunde
Italienische Weintrauben
Pfund 40 Pfg.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Zur Saat offeriere:
Nordland-Weizen,
Saat-Weizen,
Epp-Weizen,
Pettkuser Roggen,
Triumpf-Roggen,
Dänischen Roggen,
Probsteier Roggen
billigst, und stehe auf Wunsch mit Offerten zu Diensten.
Gustav Gladtke, Wormditt.
Erstes Ermländisches Saat-Geschäft.

Wohnung gesucht!
Zimmer, Kabinet, Küche, Zubehör per 1. Oktober. Offerten mit Preisangabe unter **K. L.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
II. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, ist per 1. Oktober zu vermieten.
M. Chlebowski, Breitestraße.

Wilhelmsplatz 6
schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer, Badestube 2c. per 1. Oktober zu vermieten. **August Glogau.**

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung
Breitestraße 31, I Eage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig, Thorn,
Breitestraße.

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Besichtigung von 3—5 nachmittags.
Photograph **Jacoby.**

Wohnung
von 3 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Mocker, Bergstraße 43.

Herrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober **Altstädt. Markt 16,** zu vermieten. **W. Busse.**

Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör per 1./10. zu vermieten **Elisabethstraße 14.**

In unserem Hause **Breitestraße 37** ist eine
Wohnung
in der II. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Balkon, Badestube 2c. vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftl. Wohnung
in der dritten Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **A. Glückmann Kaliski,** Breitestraße 13.

Herrschaftliche
Wohnung
I. Etage, Brückenstraße 11, 7 Zimmer mit allem Zubehör zum 1./10. zu vermieten.
Max Pünchera.

Wohnung zu vermieten. Preis 300 Mk. Näh. **R. Thober, Grabenstr. 16.**

---

1 Wohnung 4 Zim., Kab., Küche, Badekab., all. Zubeh. und mit Gaseinrichtung ist zu verm. **J. Cohn, Breitestraße 32.**

Eine Hofwohnung,
3 große Zimmer nebst aem Zubehör vom 1/10. zu vermieten.
Zu erfragen **Brückenstraße 14,** I.

Zu vermieten:
2 **Wohnungen** a 4 Zimmer, a 450 Mark jährliche Miete.
1 **Wohnung,** 2 Zimmer zu 210 Mk. jährliche Miete
Schuhmacherstraße 24.
Gustav Fehlauer. Verwalter.

I. Etage, Schillerstr. 19, 4 Zim. u. Zb. v. 1./10. z. v. Näh. Altst. Markt 27, III.



Landwehr-Verein

Sonnabend, 7. Septbr. d. J.,
abends 8 Uhr
im Saale des **Viktoriagartens**

Sedanfeier

für die Mitglieder, deren zum Hausstand gehörige **erwachsene** Angehörige und die eingeladenen Gäste.

Konzert, Theater u. Tanz.

Die Mitglieder wollen die Bundes- und die Vereinsabzeichen anlegen.

Der Vorstand.

Sommertheater
Viktoria-Garten.
Direktion: **Oswald Harnier.**

Freitag, d. 6. September 1901.
Benefiz Marie Möller.
Zum ersten Male:
O, diese Frauen.

Tivoli.
Die Kegelbahn ist noch für den Mittwoch zu besetzen.

Zu vermieten
in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9
3 **Wohnungen** von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör,
1 **Hinterwohnung** 3 Zimmer, Küche und Zubehör,
1 **Laden** nebst 1 oder 2 Stuben, **Geschäftskellerräume,** sowie
1 **Komtoirstube.**
Zu erfragen **Baderstraße 7.**

In der Gärtnerei **Mocker, Wilhelmsstraße 7** (Leibitscher Thor) ist die **Parterre-Wohnung** 4 Zimmer, auch geteilt zu vermieten.
Näheres **Brückenstraße 5 7, I.**

Wohn. 2 gr. Zim., hell. Küche u. all. Zub. zu v. Bäckerstr. 3. Näh. part.

Wohng. II. Et., 3 Zim. Küche u. Zub. v. 1./10. verm. Neust. Markt 9. **C. Tausch.**

Eine Mittelwohnung
zu vermieten **Strobandstraße 12.**

Kleine Wohnungen
zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Ein Laden
nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstädt. Markt 16 zu vermiethen. **W. Busse.**

Der im Hause **Seglerstraße 31** in guter Geschäftslage befindliche
Laden
(z. Zt. von Herrn Blumenthal bewohnt) ist vom 1. Oktober cr. an zu vermieten.
Näheres **Neustädtischer Markt 3.**

Große, helle, trockene
Keller
sind **Breitestrasse 14** von sofort oder 1./10. zu vermieten.

Mehrere unmöblierte
Vorderzimmer
zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Zwei kleine Stübchen
zu vermieten **Katharinenstr. 3,** p. r.

Möbliertes Zimmer, Eingang vom Hofe sof. zu verm. **Mellienstr. 89.**

Ein fein möbl. Zimmer
zu vermieten **Brückenstraße 21,** 3. Et.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten **Mauerstr. 36, pt.**

Möbl. Zim. zu vermieten. **Heiligegeiststr. 7, pt.**

Zwei kleine, einfenstrige Stübchen
zu vermieten Coppernicusstraße 24.

Mbl. Zim. bill. zu v. Gerechtestr. 26, II.

Möbl. Zim. zu v. Heiligegeiststr. 17.

Ein goldene
Damenuhr mit Kette
auf dem Wege von der Schulstraße bis zu **A. Koczwara verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben bei
J. Wisniewski, Thorn III, Schulstraße 1.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Volkmar Hoppe in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 208 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 5. September 1901.

Kleine Chronik.

* **Ueber die heldenmütige Rettungsthat** einer Radfahrerin wird aus Wriezen berichtet: Auf der Eisenbahnstrecke Wriezen — Ratsdorf spielte ein zweijähriges Kind, dessen Eltern sich sorglos in der Nähe befanden. Sie betrachteten ein Kartoffelfeld und hatten dem Eisenbahngeleise den Rücken zugedreht, als sie das Brausen eines herannahenden Zuges hörten. Nun blickten sie sich um und gewahrten zu ihrem furchtbaren Schreck ihr Kind auf den Schienen . . . . zu spät, der Zug war bereits in unmittelbarer Nähe! Da sauste mit einem Mal eine Radfahrerin heran und direkt auf das Kind zu; ein Griff, ein Ruck, und das Kind war unmittelbar vor der Lokomotive von den Schienen gehoben und gerettet. Die Radfahrerin übergab das kleine Wesen den noch sprachlos dastehenden Eltern und radelte blitzschnell nach Freienwalde zu weiter.

* **Von der gewaltsamen Entführung eines Gesunden in eine Irrenanstalt** wird wieder einmal, diesmal aus Neuenahr, berichtet. Die Intrigue der eigenen Frau des Entführten soll hinter diesem Verbrechen zu suchen sein, das in Neuenahr alle Gemüter in Aufregung versetzt. — Das „Kölner Tageblatt" erfährt aus dem Kurorte Neuenahr, daß ein dort seit 20 Jahren ansässiger Kaufmann durch die Intrigue seiner zweiten Frau bei vollem Verstande gewaltsam in eine Irrenanstalt geschleppt wurde, und zwar durch drei handfeste Männer, die angeblich von der Frau für die Summe von 150 Mk. dazu gedungen waren. Die Männer schlichen sich abends in das Haus, fesselten den Wehrlosen und brachten ihn zu Wagen in eine Irrenanstalt zu Andernach, woselbst der Kaufmann nun bereits seit einigen Tagen weilt. Die Neuenahrer Bürger erstatteten inzwischen die Anzeige beim Landratsamt, während verschiedene Vereine Versammlungen einberiefen, um zu dem skandalösen Vorgange Stellung zu nehmen.

* **Ein mutiger Arzt.** Dr. Calmette, der Direktor des Liller Pasteurinstitutes, wurde im Laboratorium von einer seiner giftigen Schlangen gebissen. Durch rasche Anwendung des von Dr. Calmette erzeugten Serums wurde die Rückbildung der Anschwellung nach wenigen Stunden herbeigeführt und Dr. Calmette genas vollkommen, so daß er die beabsichtigte Urlaubreise antreten konnte.

* **Zum Fall Brucks** erzählt ein Mitarbeiter der „Freis. Z." von der drastischen Abkürzung eines Theaterabends, die dem schon erwähnten Charakterspieler Wilhelm Kläger zugeschrieben wird. Kläger gastierte in einer österreichischen Provinzialstadt, hatte sich über Kritiken geärgert, die ihn nicht genug gelobt, und beschloß, auf irgend eine Art die biedere Bürgerschaft zu brüskiren. Eines Abends spielte man Schillers „Wilhelm Tell", und Kläger sollte den Geßler geben. Nebenbei bemerkt, die Brucks'schen „Indispositionen" gehörten auch zu den Lebensgewohnheiten dieses Darstellers berühmter Bösewichter. Also, man gab nicht nur den Tell, sondern Herr Kläger war auch arg „indisponiert". Nachdem der Landvogt den Tell befragt hatte, warum er einen zweiten Pfeil zu sich gesteckt, und der Tell nach einigem Zögern mit der Wahrheit herausgerückt war: daß dieser Pfeil Geßler getroffen, wenn der Schütze den Apfel auf dem Haupte des Kindes verfehlt, — da war dieser unser Geßler gar nicht weiter erschüttert, erbittert; er ging vielmehr mit liebevoller Geberde auf den verdutzten Tell zu, blickte ihn freundlich an, klopfte ihn auf die Schulter und sprach:

„So ist es recht mein Tell. So hätt' ich auch gethan,
Und jeder brave Mann an Deiner Statt. —
Was willst Du Dich auf hohem See rumtreiben,
Was in der hohlen Gasse auf mich lauern,
Und obendrein Dir einen Schnupfen holen?"
Ich rate Dir, geh' ruhig heim nach Haus;
Sag' Deinem Weib, ich laß' sie herzlich grüßen,
Und ich erließ es Dir, mich heute zu erschießen!"

Diese Improvisation verfehlte denn auch ihren Zweck nicht, und Schillers „Wilhelm Tell" erreichte mit dem dritten Akt sein Ende.

* **Zwei Brüder.** Aus Paris wird berichtet: Vor einer Strafgerichtskammer hatte sich vor einigen Tagen ein silberhaariger Greis wegen eines geringfügigen Vergehens zu verantworten. „Haben Sie Angehörige?" fragte ihn der Vorsitzende bei der Aufnahme des Protokolls. „Nein, meine Eltern sind längst tot und mein einziger Bruder ist gleichfalls bereits vor 130 Jahren gestorben," erwiderte der alte Herr. „Vor 130 Jahren? Keine dummen Scherze! Vergessen Sie nicht, daß Sie vor Gericht sind!" rief der Richter entrüstet aus. „Aber ich erlaube mir gar keinen Scherz, Herr Präsident," gab der Angeklagte kleinlaut zur Antwort. „Sehen Sie, mein Vater verheiratete sich sehr jung mit 19 Jahren und bekam im selben Jahre noch einen Sohn, der gleich nach der Geburt starb. Nach dem Abscheiden seiner ersten Frau verheiratete er sich mit 76 Jahren noch einmal und ich bin die Frucht dieses Bundes. Ich bin nun auch bald 73 Jahre alt. Also bitte, rechnen Sie nach, ob mein einziger Bruder nicht bereits vor 130 Jahren gestorben ist." Dem Richter blieb natürlich nichts übrig, als die seltsame Thatsache beschämt anzuerkennen.

* **Die verletzte Wittwe.** Bei einer kirchlichen Feier, die fast ausschließlich von Frauen besucht war, ereignete sich beim polnischen Gottesdienste in Nikolaiken ein heiterer Zwischenfall. Als der Geistliche den Text verlas: „Weiber, wo habt ihr eure Männer?", erhob sich zum allgemeinen Erstaunen ein durch die vermeintliche Rüge schwer gekränktes altes Frauchen aus dem Schiffe der Kirche und rief: „Herr Pfarrer, wir sind hier mehrstenteils alles Wittwen!" Der Geistliche mußte beschwichtigend eintreten, um die entrüstete Alte zu beruhigen.

* **Den Dieben Madrids ist nichts heilig.** Unter den vielen Dingen, die sie sich gern als Wertgegenstände aussuchen, befinden sich auch seit einiger Zeit die Brenner der öffentlichen Gaslaternen. Diese verschwanden, ohne daß es hätte gelingen wollen, den Spitzbuben auf die Spur zu kommen. Jetzt hat man endlich zwei von ihnen abgefaßt und eingelocht, und gleich darauf ist ihnen ein dritter nachgefolgt, und dieser ist ein Mitglied der heiligen Hermandad, der Polizist Nr. 911, Francisco Gomez Montalva. Er stahl, während er in Uniform auf seinem Gebiete die Runde machte, die Brenner aus den Laternen und versteckte sie unter seinem Waffenrock. Ein Wächter der Madrider Gasgesellschaft ertappte ihn endlich dabei. Er sah, wie der Schutzmann, der sich allein und unbemerkt glaubte, wie ein Kätzlein einen Laternenpfahl erkletterte und einen Brenner abschraubte. Als der Polizist die zweite und dritte Laterne erstiegen hatte, machte sich der Wächter an ihn. „Was machen Sie da?" fragte er ihn. „Ich? Ich stecke mir eine Cigarette an!" erwiderte dieser, anscheinend ein eifriger Leser der Witzblätter, kaltblütig. Das half ihm freilich nichts Der Wächter ließ den uniformierten Dieb abführen. Man fand unter seinem Rocke etwa zehn Gasbrenner, die er während seiner letzten Runde eingesammelt hatte. Vor dem Richter versuchte er noch eine recht schlaue Ausrede. Nicht er habe die Brenner gestohlen, vielmehr habe er sie den Spitzbuben abgejagt, die er beim Abschrauben der Brenner abgefaßt hätte. „Gut!" sagte der Richter. „Und wo sind die Spitzbuben?" — „Ja," erwiderte Schutzmann Nr. 911 gelassen, „die sind mir leider entwischt. Es waren ihrer drei. Ich konnte sie nicht alle festhalten. Da blieb mir nichts übrig, als zu den ausgeplünderten Laternen zurückzugehen und die Brenner wieder anzuschrauben. Bei dieser Arbeit fand mich der Gaswächter und hielt mich für den Dieb." Die Ausrede war gut, aber der Richter glaubte sie nicht und ließ Nr. 911 auf Nummer Sicher bringen.

* **Englische Aristokraten als Kleinhändler.** Man schreibt aus London vom 22. August: Die alte Ordnung der Dinge hat sich in England geändert. Die Aristokraten bedienen jetzt den Kleinhändler mit Kolonialwaren, Gemüsen, Kohlen, Weinen usw., während die Geschäftsleute Grundeigentümer werden. Lord Hampden versorgt London mit dem besten Sahnenkäse; seine Wagen, die mit den frischen Erzeugnissen seiner Milchwirtschaft von seinem Gute in Sussex gefüllt sind, machen täglich ihre Rundfahrten im Westend. Lord Londonderry will eine halbe Tonne Kohlen an der Thür abliefern, wenn Jemand ihn nur mit einem Auftrage unterstützen will. Ein Enkel Wilhelms des Vierten zieht eine bescheidenere Methode vor, die Ansprüche seiner Kunden zu befriedigen. Er sendet seine Theepakete durch die Post. Unter den kleineren Ladeninhabern, die alten aristokratischen Familien Englands angehören, befindet sich Lord Harrington, der vor einigen Jahren auf seinem Londoner Besitztum einen Laden eröffnete, um die in Elvaston-Castle gewachsenen Früchte und Gemüse zu verkaufen. Der verstorbene Lord Winchilsea war der Pionier der frischen Gemüse, der den Laden in Longacre einrichtete, in dem die Erzeugnisse aller Arten von britischen Gütern zu den niedrigsten Preisen gekauft werden konnten. Sidney Greville, einer der königlichen Stallmeister, ist zum Weinhandel übergegangen, und Lord Porthmouth findet seinen Beruf im Mineralwasserhandel. Auch die Restaurants scheinen sehr beliebt zu sein. Algy Burke war einer der Ersten der oberen Zehntausend, der mit Energie ein Restaurant betrieb, und es gelang ihm, das als „Willis Room" bekannte Restaurant zu einem vornehmen Lokal zu machen. Lord Walsingham ging noch weiter und verwandelte das Heim seiner Vorfahren in Piccadilly in ein Hotel. Zwei andere junge Aristokraten, der Halbbruder Lord Trovors, und Mr. Mostyn aus der Familie des Lord Vaux in Harrowden, haben soeben ein Hotel in einem neuen Badeorte eröffnet. Der Eifer der Damen aus der Gesellschaft, Putzgeschäfte zu eröffnen, hat schon wieder etwas nachgelassen. Dagegen hat ein in London sehr bekannter Mann das neueste Putzgeschäft. Er hat einen Laden in Bondstreet und unter dem Namen Camille betreibt er sein Geschäft mit gutem Erfolge.

* **Das Geheimnis der Nürnberger Bratwurst.** Die Nürnberger Bratwurst, die wegen ihres zarten und delikaten Geschmacks seit mehr als 100 Jahren bei Feinschmeckern so sehr beliebt ist, ist in ihrer Eigenart auf einige wenige bayerische Orte beschränkt geblieben. Diese auffallende Erscheinung hat ihren Grund darin, daß bisher nur in engeren Kreisen bekannt war, was denn der Nürnberger Bratwurst ihre besonderen wohlschmeckenden Eigenschaften verleiht. Nunmehr wird das Geheimnis enthüllt, und zweifellos wird damit der Fabrikation der Nürnberger Bratwurst ein weites Feld und ihrer Einführung auf allen feineren Tafeln der Weg geöffnet werden. Zur Herstellung der Wurstmasse wird nur bestes Fleisch, Schinkenfleisch, gebraucht. Eine wesentliche Rolle spielt aber der Darm, in den die Wurstmasse gefüllt wird. Es ist das sogenannte „Bendel" des kleinen Schweinedarmes, das zarter und weicher als irgend ein Darm ist, das aber bisher, weil man dafür im Allgemeinen keine Verwendung kannte, als wertlos weggeworfen wurde. Das Bendel hat den Vorzug, beim Rösten mürbe zu werden, während dies bei dem bisher zur Bratwurst gebrauchten Schweinedarm nicht der Fall ist. Bei dieser Aufklärung vereinigt sich in seltener Weise das Angenehme mit dem Nützlichen.

Entlarvt.

Roman von Moritz Lilie.

17] (Nachdruck verboten.)

Endlich erhob sie sich, und ihr kreidebleiches Antlitz dem Manne zuwendend, den sie bisher Vater genannt hatte, fragte sie mit leiser, zitternder Stimme:

„So ist denn auch dieses Band zerrissen, welches mich bisher an Dich und Dein Haus fesselte? Wenn ich nicht Deine Tochter bin, wer bin ich denn? Ist meine Vergangenheit in Dunkel gehüllt, bin ich ein Kind der Straße, dem Mitleid und Barmherzigkeit ein Obdach gewährte?"

„Du sollst alles wissen, Erna; diese entscheidende Stunde möge Dir enthüllen, was bisher der Schleier der Verschwiegenheit verbarg", sagte Herr von Falkenhof ruhiger.

Er schwieg einige Augenblicke, als überlege er, ob er weiter sprechen solle. Aber der fragende Blick seiner Adoptivtochter ließ ihn jedes Bedenken überwinden.

„Den Kindern ist die Schuld der Väter nicht zur Last zu legen, darum sage ich Dir auch ohne Rückhalt, was ich weiß", fuhr der Alte fort. „Dein wirklicher Name ist Helene Bozdech, und Dein Vater, ein Czeche von Geburt, endete in Australien am Galgen, weil er beim Spiel einen Gefährten niedergeschossen hatte. Bei einem Aufenthalte in Wien lernten wir — meine Gattin und ich — Dich kennen und nahmen Dich an Kindesstatt an."

„O, mein Gott, mein Vater ein Mörder!" stöhnte Erna.

„Es war kein Raubmord, kein Verbrechen aus Eigennutz, Erna", suchte Herr von Falkenhof das junge Weib zu beruhigen. „Meine Frau legte Dir zur Erinnerung an ihre Lieblingsschwester den Namen Erna bei, wir nahmen Dich mit nach Italien und Frankreich, und als wir auf mein Stammschloß, den Falkenhof zurückkehrten, galtest Du für unser eigenes Kind."

„Ich selbst wußte es nicht anders", hauchte die junge Frau.

„Meine Frau hatte mir das Versprechen abgenommen, Dir Deine Abstammung zu verheimlichen; Du selbst aber zwangst mich dazu, mein Wort zu brechen. Herr von Fries gehört einer alten, hochangesehenen Familie an, er ist reich und ein Kavalier durch und durch. Würde dieser Ehrenmann nicht namenlos unglücklich sein, wenn er erführe, daß Du die Tochter eines Mörders, eines Gehenkten bist?"

„Ja — eines Gehenkten!" flüsterte Erna tonlos.

„Und würde diese Schmach nicht auch auf meinen Namen zurückfallen, wenn die Welt dies erführe?" ergänzte der alte Mann seine vorige Bemerkung.

„Gewiß!" hauchte das junge Weib.

„Und doch willst Du diesen Schimpf nicht von uns abwenden, dennoch weigerst Du Dich, dem Dir angetrauten Manne zu folgen? Um eines Irrtums, eines Hirngespinstes willen setzest Du den guten Namen zweier Familien aufs Spiel?"

„Um eines Hirngespinstes willen?" fragte Erna erstaunt.

„Eine zufällige Aehnlichkeit eines unbekannten Menschen mit dem Manne, welcher eine flüchtige Neigung in Dir erweckte, hat die Wahnvorstellung in Dir hervorgerufen, der Tote sei wieder auferstanden, um angebliche Rechte an Dich geltend zu machen", sagte Herr von Falkenhof. „Wäre der Mann, den Du für den Baron Halek hieltest, wirklich der Totgeglaubte gewesen, er würde gewiß längst Annäherung an Dich gesucht, Dir mitgeteilt haben, daß er noch unter den Lebenden weile. Ein Brief von ihm hätte doch sicher den Weg zu Dir gefunden."

Die junge Frau schaute nachdenklich vor sich hin. Der alte Mann hatte recht; es war gewiß eine Täuschung gewesen, denn Halek würde sie, seine Gattin, sicherlich nicht so lange im Ungewissen gelassen haben. Und wenn hier wirklich ein Irrtum vorlag, woran kaum zu zweifeln, dann wäre es der schnödeste Undank gegen ihren Pflegevater wie auch gegen ihren zweiten Gatten gewesen, Schmach und Schande über sie zu bringen.

Sie erhob sich, schlang ihren weichen Arm um den Hals ihres Pflegevaters und sagte mit überraschend fester und sicherer Stimme:

„Mein Leben würde vergiftet sein für alle Zeit, wenn durch mich der Name meines Wohlthäters und meines harmlos vertrauenden Gatten gebrandmarkt würde. An der Seite Alfreds soll fortan mein Platz sein, und nichts soll mich mehr von ihm trennen."

Zwei Stunden später rollte die elegante Equipage des Herrn von Fries mit dem jungen Ehepaare davon, dem neuen Heim Ernas zu, und noch lange hörten die beiden die Hochrufe der zum Abschied herbeigeeilten Bewohner des Dorfes Falkenhof.

XIII.

Zufall oder Bestimmung.

Eine seltsame Verkettung von Umständen hatte Paul Ancelot, den Bruder des Barons von Halek, gerade am Tage von Ernas Vermählung nach dem Schlosse geführt, und die merkwürdige Aehnlichkeit mit dem thatsächlich längst im Grabe ruhenden Gatten der Braut war wohl geeignet, diese zu täuschen und in Angst zu versetzen.

Von dem Eindrucke, den er auf die bräutliche Erscheinung am Fenster machte, war er teilweise Augenzeuge gewesen, obwohl ihm der Grund für den Augenblick völlig unerklärlich blieb. Doch war es bei einiger Ueberlegung für ihn nicht schwer, den Zusammenhang zu ergründen. Er selbst war der jungen Dame völlig unbekannt, folglich mußte ihr auffallendes Benehmen auf die Bekanntschaft mit seinem Bruder und seine wunderbare Aehnlichkeit mit diesem zurückzuführen sein.

Der längst gehegte Wunsch, über das Schicksal dieses Bruders und dessen tragisches Ende Näheres zu erfahren, war es gerade gewesen, welcher ihn nach dem Falkenhof geführt hatte.

In der kleinen Stadt, wohin die Gendarmen den Selbstmörder geschafft hatten, erfuhr er ohne Schwierigkeiten Näheres, und er beschloß, die Stelle aufzusuchen, wo Halek sein Leben ausgehaucht hatte.

Es war ein schöner, klarer Herbsttag und der Ort kaum eine Stunde weit entfernt; er machte sich daher zu Fuß auf den Weg.

So wenig sentimental Ancelot auch veranlagt war, so überkam ihn doch eine Anwandlung von Weichheit, als er an der Stelle stand, wo die Blutthat geschehen war.

Später betrat er den an diesem Tage für das Publikum geöffneten Park und kehrte endlich nach dem Schlosse zurück, dessen eigentümliche, architektonisch interessante Außenseite bewundernd.

Da war es, daß die in Jugend und Anmut prangende Braut ans Fenster trat und sich jener rätselhafte Vorgang abspielte, von welchem Ancelot Zeuge wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Fleischer-Zeitung“ eröffnet folgende großartige Perspektive: „Indem auf diese Nutzbarmachung des bisher verachteten Schweinebendels hingewiesen wird, werden nicht blos dem wirtschaftlichen Vermögen Hunderttausende erhalten, sondern zugleich wird dazu verholfen, daß die leckere Nürnberger Bratwust überall bei uns hergestellt wird und sich bald auf allen Tafeln, in Familien, Restaurationen und Hotels, einbürgert.“

* **Das Schicksal einer Mumie.** Das Schicksal einer Mumie macht in London heiterstes Aufsehen. Vor zwei Jahren wurde nämlich eine in Peru gefundene uralte Mumie von dort nach Brüssel geschickt. Sie ging über London und wurde dort auf dem Depot der London North Western Railway angehalten, und man fand es für notwendig, eine Leichenbeschau abzuhalten. Die Geschworenen zogen sich insoweit geschickt aus der Affäre, als sie das folgende Urteil abgaben: Die Leiche sei die einer Frauensperson, die im ungefähren Alter von 25 Jahren gestorben sei. Was den Tod verursacht habe, sei unbekannt, und die Zeugenaussagen hätten nichts ans Licht gefördert, was darauf schließen lassen könne, daß die Leiche irgend etwas mit einem in der letzten Zeit hier zu Lande vorgekommenen Verbrechen zu thun habe. Soweit ging die Sache ganz gut, und gegen den Befund der Geschworenen läßt sich vielleicht nicht viel einwenden, da die Wissenschaft inzwischen festgestellt hat, daß die 25jährige Dame schon viele Hundert Jahre, bevor Cortez seinen Fuß auf den amerikanischen Kontinent setzte, gestorben sein mußte. Eine unangenehme Folge hat sich aber jetzt eingestellt, die Eisenbahn-Gesellschaft ist nämlich wegen Beschädigung der Mumie verklagt worden.

* **Ein stilvolles Inserat** ist im „Bayreuther Tagblatt“ vom 14. August zu lesen: „Café Sammet, Musenheim im Kgl. Markgrafen-Schloß der Wagner-Stadt Bayreuth. Hier treffen sich, bei täglich stets ausverkauftem Hause, die vornehmste Elite der internationalen Festspielgäste. Wer wirklich einige Stunden angenehm verleben will, der pilgere zu dem Wagner-Mekka, in dem von berauschender Atmosphäre überfüllten Schloßgarten, des heritität, traditionellen Musenwirtes Christian Sammet und genieße die kulinarisch-gastronomischen Genüsse und die kühlende Labung bietenden Kellers, nach der eminenten, gestern als für die ganze Welt bedeutend, Meisteraufführung des fliegenden Holländers, meine Holländer-Erquickung.... Niemand versäume von dem gestrigen Festtage, 13. August, zur Ehrung unseres größten deutschen Meisters Richard Wagner, dem gewaltigen Schöpfer des Bayreuther deutschen Olymp und Königs der Musik, sowie Weiland Sr. Majestät des Königs Ludwig II. von Bayern, unserem zu den Göttern der Walhall heimgegangenen Schirmherrn des Hortes, zu deren Huldigungen meine diversen Jubiläums-Huldigungskarten als Begeisterter zu versenden. Hochachtungsvollst Christian Sammet, Vergötterer der beiden Meister.“ Sammet ist bekanntlich als Musenwirt, symbolistischer Stilist und Posaunenvirtuose eine Extra-Sehens- und Hörenswürdigkeit von Bayreuth.

* **Die Dienstbotenfrage in Amerika.** Soeben hat sich die National Servant Girls' Union of Amerika mit ihrem Hauptquartier in Chicago gebildet und die folgenden Forderungen werden von ihr den Herrschaften gegenüber vertreten: 1. Die Arbeit darf nicht vor 5 Uhr morgens beginnen und hört auf, sowie das Geschirr fürs Abendessen gespült und fortgeräumt ist. Zwei Stunden jeden Nachmittag und wenigstens zweimal in der Woche den ganzen Abend können die Dienstboten für sich selbst beanspruchen. 2. Wenn die Dienstboten wünschen, Vereinen beizutreten, darf die Herrschaft nichts dagegen haben. Gesellschaften von „Freunden“ in mäßiger Zahl dürfen nicht verboten werden, vorausgesetzt, daß die Dienstboten die Eßwaren usw. selbst liefern. 3. „Befreundeten Herren“ darf weder die Küche, noch der Korridor zur Hinterthür verboten werden. Mitglieder der Familie dürfen die Unterhaltung bei solchen Gelegenheiten nicht unterbrechen! 4. Dienstboten sollen am Montag genügend freie Zeit haben, um die Ausverkaufsläden zu besuchen, und sollen dort dieselben Privilegien wie ihre Herrinnen haben. Wenn Herrschaften sich weigern, diese Bedingungen anzunehmen, so werden sie von sämtlichen Mitgliedern der National Girls' Union boykottiert.

* Schulhumor. Gymnasialprofessor: „Schreiben Sie doch nicht Alles mit, was ich sage, es hat ja doch keinen Sinn.“ („Münch. Jug.“)

* Unerwarteter Erfolg. Junger Arzt (zum Diener): „Haben sie auch gestern das Inserat: „Von der Reise zurück!“ aufgegeben!“

Diener: Natürlich; es sind ja diesen Morgen schon zehn Rechnungen vorgezeigt worden!“

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Die Paläſtinareise des deutschen Kaiserpaares im Jahre 1898 gab damals Veranlassung zu einem regen Versandt von Ansichtskarten von den Orten, die am Wege dieser Reise lagen.

Die „Comp. Comet“, intern. Reisebureau in Dresden, verband damals mit derselben eine Weltreise, die von Palästina weiter über Aegypten, Indien, Birma, Siam, Cochinchina, Sumatra, Singapore, Australien, Philippinen, Manila, China, Californien, Alaska, Nordamerika, Cuba, Grönland, Island, Schweden, Norwegen, Dänemark führte und in Rußland mit der letzten Karte (der 200.) ihr Ende fand. Es sind auf dieser Reise ca. 200,000 Karten verschickt worden und hat dieselbe bei allen Abonnenten guten Anklang gefunden. In diesem Jahre wird diese Reise noch einmal wiederholt und werden Liebhaber auf die seltene Sammlung aufmerksam gemacht. Es ist doch eigenartig und interessant, wenn man dem Verlaufe dieser Reise folgen kann, indem die Post die von der Reise verschickten Karten, so lange diese dauert, Tag für Tag ins Haus bringt. Prospekte versendet die Gesellschaft gratis und portofrei, Musterkarte gegen Beilage von 10 Pfg. in Marken.

Erledigte Stellen für Militäranwärter. Graudenz, Magistrat, Bureaugehilfe, Gehalt 1080 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren, das erste Mal um 120 Mk., dann um 100 Mk. bis 1800 Mk.; während der 6monatigen Probezeit monatlich 75 Mk. Graudenz, Magistrat, Kanzlist, 840 Mk. im Jahr, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 60 Mk. bis zum Höchstbetrag von 1200 Mk. Strasburg (Westpr.), Kreisausschuß, Assistent, 1200 Mk. Zoppot, Bezirks-Amt, Polizeisergeant, 975 Mk. einschl. Kleidergeld, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1375 Mk. einschl. Kleidergeld.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zu Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weiterverbrauch in die Luft verstäuben und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in teilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trocknem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten usw.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß von Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Volkmar Hoppe in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.